

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Redaktion: Wilhelmstraße 114, II. Leipzig, Postfach 1334.
Expedition: Mitterstraße 51 (Leipzig).

Begründet von
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Abonnementpreis monatlich 1,50 RM.
Anzeigenpreis: die 7 gespaltene Nonpareille-Zeile 75 Pf.,
kleine Anzeigen Nebenschriftgröße 80 Pf., jede weitere Zeile 15 Pf.

An die Leser!

Donnerstag, den 16. Januar, erschien die letzte Nummer der „Roten Fahne“.
Als sie erschien, lagen schon die ermordeten, die ihre letzten Zeilen geschrieben: Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg.

Maschinengewehre und Karabiner hielten Hauseingänge und Fenster der Druckerei unter Feuer, in der die „Rote Fahne“ hergestellt wurde.

Die Aufstiege der letzten Nummern der „Roten Fahne“ wurden zum größten Teil von irgend einem Leutnant der Eberischen weißen Garde „beschlagnahmt“.

Die Verbreiter der wenigen Exemplare, die der Konfiskation entgangen waren, wurden tödlich bedroht von der Soldateska.

Die Redaktionsräume wurden militärisch besetzt. Die Redakteure wurden wie wilde Tiere gejagt und gehetzt. Alles das geschah im Namen der Pressefreiheit, der Demokratie, der Ordnung.

Die letzten Worte der „Roten Fahne“ waren flammende Anklage gegen die Würger der Revolution, aber auch mitten im Wüten des weißen Schreckens die unbedingte Zuversicht auf den ehernen Siegesgang der Revolution.

In denselben Worte, mit denselben Losungen, mit denen Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg die Feder aus der Hand legten, nimmt die „Rote Fahne“ sie wieder auf.

Wieder mit der Regierung Ebert-Scheidemann, den Schlichtern der Bourgeoisie! Wieder mit der Nationalversammlung, die durch den weißen Schrecken aus der Kasse gehoben wurde.

Alle Macht den revolutionären Arbeitern und Soldaten!

An unsere Organisationen.

Im Anschluss an die Berliner Ereignisse, die großen Teile falsch dargestellt und beurteilt werden und auf die wir in den nächsten Tagen ausführlich eingehen werden, glauben wir folgende Auffassung kundgeben zu müssen:

Die mit mächtigen Schritten herannahende proletarische Revolution hat nicht zum Ziele den Sturz der Ebert-Scheidemann-Noste und deren Ersetzung durch irgend eine andere Personenclique, sondern hat zum Ziele die Durchführung des Sozialismus schlechthin. Wir stehen auf dem Boden unseres Programms, wenn wir sagen: Die Machtübergang durch das Proletariat und die Durchführung des Sozialismus hat zur Voraussetzung, daß die überwiegende Mehrheit des Proletariats sich zum Willen hindurchringt, die Diktatur zu ergreifen.

Wir glauben nicht, daß dieser Augenblick schon gekommen ist. Wir glauben, daß die Entwicklung der nächsten Wochen und Monate erst das Proletariat als Gesamtheit zu der Auffassung wird heranreifen lassen, daß nur in seiner Diktatur sein Heil liegt.

Die Regierung Ebert-Scheidemann lauzert auf die Gelegenheit, diese Entwicklung in Blut zu ersticken. Wie in Berlin, wie in Bremen wird sie versuchen, Revolutionsherde einzeln zu ersticken, um so der allgemeinen Revolution zu entgegen. Das Proletariat hat die Pflicht, die Provokation zu Schanden zu machen, indem es vermeidet, in bewaffneter Aufständen den Henkern Opfer freiwillig anzubieten.

Es gilt vielmehr, bis zu dem Augenblick der Machtübergang die revolutionäre Energie der Massen in Demonstrationen, in Versammlungen, in Propaganda, in Agitation und Organisation aufs Höchste zu steigern, die Brandmarkung der Ebert-Scheidemann mit allen Mitteln fortzusetzen, die Massen in immer größerem Umfang zu gewinnen und die Geister bereit zu machen für die kommende Stunde. Vor allem ist überall auf **Umschwung** der Arbeiterräte zu dringen unter der Parole:

**Heraus mit den Ebert-Scheidemann
heraus aus den Arbeiterräten! Her-
aus mit den Henkern!**

Die Zeit arbeitet für uns; die Ebert-Scheidemann lassen für ihr Verhängnis selber. Die Stunde unserer Sieges nicht!

Wieder mit Ebert-Scheidemann!
Es laßt die proletarische Bewegung
funktion!

**Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands
(Spartakusbund)**

Trotz alledem.

Das waren die Worte, die Karl Liebknecht zuletzt hier schrieb. Dann kam das entsetzliche Verbrechen, der vielstimmige rohe Wut an ihm und an Rosa Luxemburg, es kamen die Verhaftungen und Durchsuchungen, die Beschlagnahmen und Plünderungen, die zurückgehaltenen Revolver und die geschleuderten Handgranaten; es kam alles so, wie wenn die Stützen der Ordnung ihre Ordnung herstellen. Und dann kam das, was die Ebert-Scheidemann unter Freireiheit verstehen, die Freiheit der Verleumdung für die ganze Meute, von der „Deutschen Tageszeitung“ steigend bis zum „Vorwärts“, eine durch nichts unterbrochene Gehe und Lüge feißt gegen die Opfer, und für uns, die Angegriffenen, die Verleumdeten, die Beschudelten, ein Schweigen von drei Wochen.

Fürwahr, wenn es möglich wäre, eine im Volke tief wurzelnde Bewegung mit dem Schießpulver und der Pistole, mit Handgranaten und mit Lügen zu zerschlagen: die Ebert-Scheidemann stünden heute als Sieger da. Und wir sagen es ihnen heute ins Gesicht: die Kommunisten von Berlin, die Proletariatskämpfer von Deutschland, sind heute schon die Geschlagenen. Sie haben sich, gleich ihrem Abgott Ludendorff, an Tode gesiegt.

Gewiß, die alten Wahlstrategen in der Vindengstraße schweben in Wonne. Sie können das Zählens kein Ende finden, so viel Stimmen haben sie bekommen in den Nationalversammlungswahlen, in denen zum Reich und in denen zum Lande, Eise über Eise haben sie bekommen und sie werden in Weimar als geschlossene Herde auftreten können, wie eine amerikanische Reisegesellschaft.

Und das Blut, das sie auf den Straßen Berlins geloset haben, macht sie lästern nach weiterem Blut. Sie lästern ihre Schergen nach Bremen. Dort ist keine Unruhe auf den Straßen, kein Schießen auf den Plätzen. In Ruhe geht alles seinen gewohnten Gang und nur ein zies ist geschehen: die proletarischen revolutionären Elemente haben dort in der Arbeiterkammer die Mehrheit erlangt und haben die Mehrheit dazu benutzt, wozu sie von Gottes und Rechts wegen und nach den von den „Mehrheits“parteiern selbst verkündeten Befehlen berechtigt waren. Sie haben die Macht ergriffen. Aber die Solidarität des Kapitalismus duldet keine Kleden. Im kapitalistischen Deutschland muß ein proletarisch regiertes Bremen von der Erde vertilgt werden: die Warden des Kapitalismus in der Wilhelmstraße werden zu neuem Centerwerk befohlen und General Noste, der Arbeiter Noste beliebt er sich zu heißen, leitet aus der Wilhelmstraße eigenhändig den Feldzug.

Nun Bremen — gegen den Willen der Center ohne Blutvergießen — erliegt ist, wird Herr Noste neue Kriegsschauplätze finden, auf denen seine Scharen die Vorbeeren finden werden, die ihnen in Frankreich und in Belgien versagt blieben. Die Revolution wird weiter arbeiten, und wo irgend ein Feuerbrand sich zeigt, werden Nostes Herden erscheinen, um im Blut ihren Mut zu kühlen und den Brand zu ersticken. Alles ist bereit: die Prekors Ostow und Hülsen und alle Hegemonen mit Eisenlaub am Kragen und Totenköpfen aber der Sturz stehen gegen den äußeren und gegen den inneren Feind, die Offiziere gehen stolzen Ganges durch die Straßen, die Bankiers atmen erleichtert auf, in den großen Hotels läßt man den abgedankten Kaiser leben, Adressen flattern hinüber nach Amerongen, die Justiz bereitet einen Justizhandlung vor, wie ihn selbst das von früher nicht verwöhnte Deutschland nicht gesehen hat, Unternehmer schmelen die unbeliebten und jetzt überflüssigen Arbeiter auf die Straße, Betriebe werden militärisch besetzt, Arbeitslose als Arbeitslöhne mit Hunger und mit Gefängnis bedroht, Entziehung der Lebensmittelferten gegen Streikende ein Scharlach. Aber den selbst ein Jagow erbetet wäre: wo hat je unter Wilhelm von Hohenzollern die Bourgeoisie solches Uebermaß von Niedertracht und Brutalität angewendet, wie es Ebert-Scheidemann-Noste jetzt angewendet im Begriffe sind? Wo es bisher mit Diktatur geschäftigt wird, da soll das Proletariat jetzt mit Diktaturen geschäftigt werden.

Gestrenge Herren regieren nicht lange. Der Zustand der Ebert-Scheidemann ist kein ungewöhnlicher, das nicht ein Beispiel — ein großes mit Reigen

zu vergleichen — versucht, das entschwindende Glück noch einmal zu halten durch Untopfer und Gewalt? Hat nicht ein Jar versucht, seinen schwanken Thron von neuem zu stützen durch Hüßfladen und Kerkerkräften? Hat nicht ein Ludendorff sein Schicksal zu meistern gewöhnt dadurch, daß er noch einmal Befehlsmächtig von Menschenleibern opferie und das ganze Land terrorisierte? Sie sind alle ihrem Geschick nicht entgangen und so wenig die Hüßler des Jaren mit Säulen, Stechen und Wörden ihres Herren Haus hüten konnten, so wenig die im Namen der Regierung Ebert-Scheidemann-würgenden Generale und Obersten.

Denn mag einer noch so sehr hucheln mit den Armen und drohende Gebärde zeigen: er fällt, wenn die Erde wankt. Und was ist es denn anderes, als daß die Fundamente schwanke, auf denen das ganze Gewaltregiment aufgebaut ist?

Die wirtschaftliche Krise schreitet voran. Die Zahl der Arbeitslosen steigt grauenvoll. Die Rohstoffe mangeln. Die Kohle fehlt. Die Eisenbahnen sind desorganisiert und leistungsunfähig. Der Hunger wächst. Die Streiks nehmen zu. Die Regierung, die die Freiheit verheißt, hat nun den Tüffel, die den Frieden verheißt, hat nur den neuen Krieg gegen Rußland, die Brot verheißt hat nur die Not.

Das deutsche Proletariat wacht auf. Drei Monate kostbarster Zeit hat es verloren, indem es einem Irrglauben anhängt, dem Wahne vom „Sozialismus“ der Ebert-Scheidemann, dem Wahne von der Verständigung mit dem Kapitalismus. Es war schon nahe daran, sein bestes, die Arbeiter- und Soldatenräte zu verlassen, um das Anklagen einer Nationalversammlung: nun kehrt es sich.

Es hat den Wahlsangang gesehen. Es hört die Bourgeoisie heulen. Es weiß, was es von der Nationalversammlung zu erwarten hat. Neben und papierne Beschlüsse und die Reaktion in der Tat.

Jawohl. Die Arbeiter- und Soldatenräte erwachen zu neuem Leben. Die Soldatenräte haben in der „Umschichtung“ der Kommandogewalt, b. h. in der Wiederherstellung der alten Kommandogewalt das Ziel der Wege gesehen, den die Ebert-Scheidemann sie führen wollen.

Die Blutbäder auf den Straßen, die Giftlosigkeit und Brutalität in den wirtschaftlichen Fragen haben dem Proletariat in den Fabriken den Weg gezeigt, den die Ebert-Scheidemann sie führen wollen, zurück in die alte Sklaverei.

Die Soldatenräte sind erwacht, die Arbeiterräte stehen auf, sie zeigen neues Leben. Jetzt steht so deutlich vor aller Augen da: es gibt nur zwei Wege für das Proletariat. Bleiben im Kapitalismus, in der Unterdrückung, in der Hungersnot, in der Anarchie, unter dem hängenden Tüffel und der schließenden Pistole, kurz unter Ebert-Scheidemann oder vorwärts zur Freiheit, zum Lichte, zur Menschenwürde, zum Sozialismus.

Die Frage ist gestellt. Das Proletariat wird sie beantworten. Da helfen keine „Vorwärts“-Lügen mehr und keine Nosteschen Ordnungstüpfen: wir sind in die zweite Revolution eingetreten. In die Revolution, in der nicht um ein fürkentrunden gerungen wird, sondern um das Sein des Kapitalismus, die nicht gegen Wilhelm geht und seine Schranken, sondern gegen die neuen Kräfte des Kapitalismus: Ebert-Scheidemann und ihre Schergen.

Die Ebert-Scheidemann haben unsere Führer mordeten lassen und haben geglaubt, im Führer das Proletariat zu mordeten.

Sie haben uns Menschen schmer getroffen: sie haben uns vollstlich nur geküßt. Denn gibt es etwas Aufreizenderes als die Justizkomödie, die die Ebert-Scheidemann jetzt müssen anführen lassen, um ihre Schuld zu vertuschen? Hat etwas die Selbsterkenntnis des Proletariats und die Erkenntnis seiner Henker mehr erschreckt als der Tod von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht?

Wir werden den Weg der Revolution weiter gehen, getreu unserem Programm. So wie wir frei und offen und nicht wie der Fuchs von den Trauben sagen, daß wir in den vergangenen Wochen die Regierungsgewalt nicht gewollt haben und daß das, was politisch war an jener Bewegung, nicht aus unserem Kreise kam, so sagen wir auch weiter: die Voraussetzung für die Machtübergang durch das Proletariat ist die Ueberzeugung und der Willen der überwiegenden Mehrheit